



LEBEN AN BORD

Schreiben auf Reise Einführung Teil 2

Im ersten Teil meiner Einführung habe ich die grundlegende Frage, wozu und für wen du eigentlich schreiben willst, beleuchtet. Hast du diese Frage damit beantwortet, dass du gerne Texte schreiben willst und diese nicht unbedingt für deinen Freundes- und Familienkreis alleine veröffentlichen willst, kannst du dir bereits Gedanken über das Worüber machen. Und das bringt uns zur nächsten Frage:

Seit die Menschen zu Segelreisen mit kleinen Booten aufgebrochen sind, schreiben sie auch darüber. Und mit gutem Grund: Wer auf Reise ist, hat auch viel zu erzählen!

Worüber möchte ich schreiben?

Blöde Frage? Du willst natürlich über deine Reise erzählen und damit scheint diese Fragestellung ziemlich unnötig. Aber um einen interessanten Blog, interessante Newsletter oder interessante Artikel zu veröffentlichen, solltest du dir dennoch über das „Worüber“ Gedanken machen. Vor allem bei einem Blog oder einer Homepage ist es nützlich, etwas Ordnung in seine Texte zu bekommen und dem Leser einen Überblick zu geben, worüber er auf deiner Seite Lesestoff findet. Aber auch bei der Veröffentlichung von Büchern ist es zielführend, sich über seinen eigenen Inhalt und Stil bewusst zu werden. Denn ein Ratgeber oder Reiseführer verlangt einen anderen Schreibstil als ein Reiseroman oder Erlebnisbericht.

Alle Bilder und Texte sind Eigentum von Claudia & Jürgen Kirchberger und dürfen nur im privaten und nicht kommerziellen Bereich mit Quellenverweis www.fortgeblasen.at verwendet werden. Wir freuen uns über Rückmeldungen unterwegs@fortgeblasen.at

- Viel Spaß beim Lesen -

Es gibt unzählige Bereiche, über die ein Reisender berichten kann. Je nach Persönlichkeit des Schriftstellers kann der eine oder andere Themenbereich besser oder schlechter passen. Schreibst du lieber trocken und technisch, hast du sicherlich Talent dafür, Reiseinformationen für deine Leser zu sammeln und zu veröffentlichen. Vermutlich findest du darin auch Genugtuung, denn deine Texte werden von Menschen mit ähnlichen Plänen mit Freude gelesen werden. Allerdings solltest du dich in dem Fall auch ehrlich fragen, ob deine Anekdoten aus dem Alltagsleben deiner Reisen nicht zu trocken werden und ob du sie auflockern könntest. Ein laufendes Logbuch zu schreiben, in dem du Seiten über Seiten mit Details über deine Begegnungen mit dem Zollbehörden oder ähnliches füllst kann für viele Leser ermüdend und anstrengend sein.



Umgekehrt sollte sich ein Autor, der blumig und „aus dem Bauch“ heraus schreibt nicht unbedingt darauf konzentrieren, Reiseratgeber zu

**Lese wiederholt
deine eigenen
Texte durch und
finde heraus,
wo dein Talent
liegt!**

schreiben. Vermutlich liegen seine Talente viel eher daran, alltägliche Begegnungen und Begebenheiten in einer lockeren Form zu erzählen und damit seine Leser zum Schmunzeln oder zum Träumen zu bringen.

Gerade ich will natürlich nicht vorschlagen, dass sich jeder Reiseautor nur auf ein Gebiet

beschränken sollte. Schreibe ich doch selbst von Gedanken und Seemannsgarn über alltägliche Reiseerzählungen bis hin zu Erfahrungsberichten und Beschreibungen. Ich will dich einfach nur darauf hinweisen, dass du dir einen Kopf darüber machen solltest,

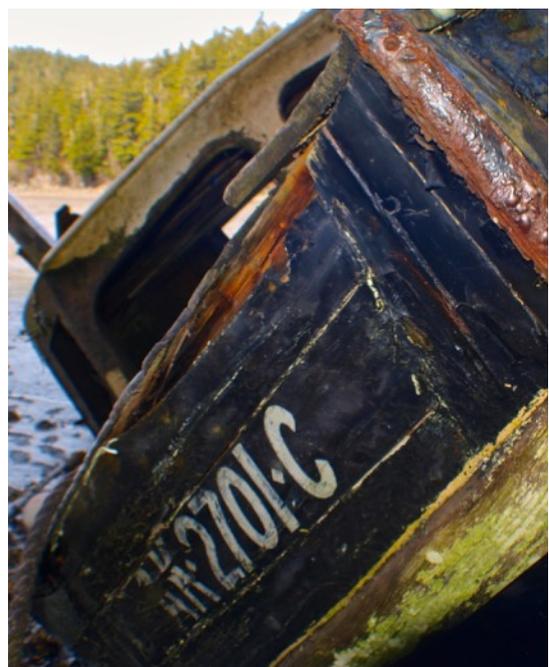
welche Art an Texten du am liebsten schreibst und worauf du dein Hauptaugenmerk richten willst. Willst du so wie ich verschiedene Bereiche ansprechen, solltest du dir Gedanken machen, was du als Leser von diesen Texten erwarten würdest. Auch solltest du dir bewusst sein, dass du umso mehr Zeit vorm Rechner verbringen wirst, umso umfangreicher deine Texte und Themenbereiche werden.

Meiner Meinung nach hilft etwas Selbstkritik manchmal auch weiter und so rate ich jeden, seine Texte zwischendurch auch kritisch zu betrachten und folgende Frage stellen:

Worüber möchte ich bei anderen Reisenden lesen? Finde ich in meinen Texten Erzählungen, die mich als Leser langweilen würden?

Langweilige Texte schreien nicht nach einem reißerischen Journalismus. Es ist schade, wenn Reiseautoren versuchen, mit übertriebenen Schilderungen ihre „Abenteuer“ zu dramatisieren und sich lächerlich machen, wenn sie aus dem Diebstahl ihres Beiboats einen „Piratenüberfall“ zaubern.

Das Kürzen von Texten kann gegen Langeweile helfen. Ich habe einmal gehört, dass jeder Fotograf sein Auge trainieren kann, um in einer Umgebung voller Eindrücke jene Szenen zu erkennen, welche den Unterschied zwischen einem beeindruckenden Foto und einem Schnappschuss macht. Und sei es nur ein einzelner Ausschnitt aus einer Umgebung voller Eindrücke. Genauso kann auch ein Autor sich selbst trainieren, die tausenden Wörter und



Eindrücke in seinem Kopf auszufiltern, um flüssige und kurzweilige Erzählungen zu erzeugen.

Jede Statistik oder Untersuchung weißt heute darauf hin, dass der größere Teil von Lesern keine Geduld oder Zeit zum Lesen hat. Vor allem, wenn es ums Lesen im Internet oder in Magazine geht.

Langatmige Texte ohne Auflockerung durch viele Bilder werden selten zu Ende gelesen. Wer nun über die „geduldlosen Menschen der heutigen Zeit“ mokiert ist, kann sich gerne selber an der Nase nehmen und sein eigenes Leseverhalten im Internet oder in Magazinen beobachten. Wie viele mehrseitige Berichte schaffst du selber bis zum Ende zu lesen? Obwohl dich das Thema interessiert. Und wie oft blätterst du auf einer Internetseite oder in einem Magazin weiter, bevor du beim letzten Absatz angekommen bist?

Der eigene Schreibstil lässt sich in seiner Langatmigkeit verbessern und formen. Vor allem, indem man seine Texte vor dem Veröffentlichen

mehrmals durchlest und kürzt. Es ist nicht wichtig, jedes Tagesgeschehen aufs genaueste zu schildern. Es kann reizvoll sein, eine Szene heraus zu picken und versuchen, sie dem Leser näher zu bringen. Als Reiseautorin meine ich damit nicht, dass man seine Eindrücke verdrehen oder schwindeln sollte. Aber anstelle jeden Tag aufzuzählen, welches Gericht es zu Mittag gegeben hat, ist es vielleicht einmal kurzweilig, einen einzelnen Moment oder ein Gefühl nachzuerzählen. Ich weiß gut genug, wie oft unsere Tage als Blauwassersegler scheinbar ereignislos in den nächsten Tag übergehen. Gerade, wenn wir uns auf Ozeanpassage befinden. Es gibt nichts langweiligeres, als genau

Ich kann mich erinnern, wie segelnde Freunde von uns einmal während einer Passage einen amüsanten Text von einer Grille als blinden (aber nicht stummen) Passagier an Bord auf ihrer Website veröffentlichten. Der Text war kurzweilig zu lesen, brachte mich zum Lachen und hatte einen sympathischen Ton. Ich gehe davon aus, dass die gesegete Ozeanpassage relativ ereignislos war und eine Beschreibung der einzelnen Tagesereignisse vergleichbar langweilig gewesen wäre.

das durch die Beschreibungen der eintönigen Tagesabläufe nachlesen zu müssen. Und ehrlich betrachtet, sind die Tagesabläufe letztendlich auch nur eine sehr oberflächliche Beschreibung. Denn in Wirklichkeit können sich selbst ereignislose Tage mit einer Flut an Eindrücken und Gedanken füllen, wenn man nur genau hinsieht. Wenn man sozusagen wie ein Fotograf sein „professionelles Auge schärft“ und seine Gedanken sammelt.

Falls das Erzählen von Gefühlen oder subjektiven Beobachtungen nun nicht zu deiner Persönlichkeit oder den von dir gewählten Schreibstil passt, gilt immer noch: Weniger ist mehr - besser ein paar Tage ganz auslassen als in Tagebuchform langweilige Wiederholungen zu beschreiben.

Und damit komme ich zur nächsten Überlegung, die du dir stellen solltest:

Welches Bild willst du von dir selbst in der Öffentlichkeit sehen und wieviel willst du von dir preisgeben?

Was einmal veröffentlicht ist, kann nur noch schwer zurückgenommen werden. Selbst, wenn man es aus seiner Homepage löscht bleibt oft genug irgendwo im Internet zurück und kann jederzeit abgerufen werden. Zwar ist es heute ganz normal, dass man Gedanken und Handlungen bedenkenlos im Internet auf diversen Freundschaftsseiten teilt, dennoch bin ich der Meinung, man sollte zuerst denken, dann schreiben. Ich kenne die Aussage, hat man nichts verbrochen, hat man auch nichts zu verbergen. Doch es geht mir nicht ums verbergen, sondern viel mehr darum, welche



Seiten der eigenen Persönlichkeit den Leser einen Eindruck verschaffen sollten. Gerade bei unüberlegten Aussagen kann es schnell zum falschen Bild kommen. So denke ich zum Beispiel an einen amerikanischen Freund von uns, der viel in Internet-Foren speziell zu Themen rund extremeres Segeln „mitredet“. Sein Ton im Internet ist unverzeihlich, aufbrausend und besserwischerisch. Und das, obwohl er selbst noch nie in schwierigen Revieren gesegelt war (allerdings sammelt er seit vielen Jahren Informationen und kann durchaus interessantes Wissen weitergeben). Relativ schnell empfand ich den besagten Herren aufgrund seiner Texte im Internet als unsympathisch und rechthaberisch. (und ich kenne einige Segelfreunde, die sich regelrecht über die Aussagen dieses Zeitgenossen ärgern)

Wie sehr ich mich in ihm geirrt hatte, musste ich einige Jahre später erleben. Zufällig trafen wir uns an einem Ankerplatz: Ich staunte über seine sympathische und angenehme Persönlichkeit. Er war das wahre Gegenteil zu seinem Internetauftritt: hörte gerne zu und fragte viel nach, war weder aufbrausend noch besserwischerisch, aber bereit, sein gesammeltes Wissen zu teilen. Wie schade es doch war, so einen verpatzten Internetauftritt zu haben.

Dein Leser kann dich nur in dieser Form kennenlernen, in der du dich ihm vorstellst. Sein Bild von dir wird immer einseitig bleiben, solange er dir nie gegenüber gestanden hat. Sich vorab zu überlegen, welchen Eindruck du mit deinen Aussagen hinterlassen wirst, hilft dir, kein falsches oder einseitiges Bild von dir zu zeichnen. Allerdings sei auch gewarnt, absichtlich ein verfälschtes Bild von dir zu malen: Im Internet gibt es genug andere Reisende, die herrliche Blogs oder Websites schreiben. Die Auswahl ist fast grenzenlos. Wenn du übertreibst oder über dich lügst, verlierst du deine Glaubwürdigkeit. Deine Leser werden sich authentischere Blogs finden und bald nicht mehr bei dir vorbeischaun. Reißerische Berichte mögen sich wohl gut in der Boulevard-Presse verkaufen, aber sie sind so schnell wieder vergessen, wie sie zusammengereimt wurden. Im Internet auf persönlichen Blogs

hat diese Form von Journalismus kaum Platz. Deine Leser werden es viel mehr schätzen, dich als den Menschen zu erleben, der du bist.

Und in diesem Sinne noch ein Tipp mit der Presse: Solltest du zu dem Punkt kommen, dass ein Journalist über dich schreiben will oder ein Interview mit dir veröffentlichen will, besteh darauf, vor der Veröffentlichung den Text lesen und notfalls Änderungen verlangen zu können. In der Zusammenarbeit mit guten Journalisten ist das kein Problem sondern viel mehr eine professionelle Selbstverständlichkeit. Nur so lassen sich falsch zitierte Aussagen rechtzeitig finden und übertriebene Darstellungen wegstreichen. Immerhin wünschen die wenigsten Reiseautoren unter uns ihr Lebensgeschichte als eine billige Seifenoper wieder zu finden.

Bisher haben wir uns Gedanken über das Wozu?, Worüber? und über das Für wen? gemacht. Damit bist du bereits einen großen Schritt weiter in deinen Start als Reiseautor. Nun beginnen deine praktischen Schritte, du bist bereit, einen eigenen Blog /eine eigene Website zu bauen oder andere Wege (Newsletter, Magazinartikel, Facebook-Seite...) zu gehen. Außerdem wirst du nun beginnen, deinen Schreibstil zu entwickeln und zu feilen.

In loser Folge zeige ich dir, was es zu bedenken gibt, um ausführlich über deine Reise und deinen Lebensweg berichten zu können und damit auch den einen oder anderen Leser zu erreichen.

Diese Homepage soll unsere Erfahrungen zeigen. Die Inhalte und Texte sind daher unsere persönlichen Anschauungen und unterliegen keiner Verpflichtung auf Vollständigkeit oder Richtigkeit. Dies gilt auch für alle navigatorischen Informationen, Angaben und Koordinaten. Wir übernehmen keinerlei Haftung.
